KULTUR & LEBEN

Der ikonische Augenblick

Werkschau des 99-jährigen amerikanischen Fotografen Tony Vaccaro in Braunschweig

Martin Jasper

Braunschweig. Ein Foto wird zur Ikone in einer Hundertstel-Sekunde. So ist die Freude zu verstehen, die Tony Vaccaro nach eigener Aussage ergriffen hat, als er 1945 unmittelbar nach der Befreiung Belgiens der Bevölkerung bei ihren spontanen Freudenfeiern zuschaute. Da sah er, wie ein amerikanischer Soldat ein strahlendes kleines Mädchen auf die Wange küsste. Dahinter sieht man andere Mädchen tanzen. Das Foto ging als "Kuss der Befreiung" um die Welt.

Mit sicherem Blick hat Barbara Hofmann-Johnson, die Leiterin des Braunschweiger Photo-Museums, aus der Fülle der Bilder des italienisch-amerikanischen Kriegsreporters jene herausgegriffen, die eine gewisse ikonische Aura haben. Anlass der Ausstellung ist der 100. Geburtstag des Fotografen am 20. Dezember.

Da ist zum Beispiel der "weiße Tod". Ein gefallener Soldat im Schnee, das Gewehr neben sich, gesichtslos, fast verweht, der unheimlich riesigen, weißen Leere schon anheim gegeben.

Da ist der "Geschlagene Soldat" ein junger Kriegsheimkehrer in den Trümmern Frankfurts – total erschöpft und offenbar verzweifelt hingesunken auf seinen kleinen Koffer, als sei er eine Skulptur. Draußen vor der Tür quasi.

Da ist das Paar, Arm in Arm vor einem Panorama von Trümmern. Aber auch das deutsche Mädchen, das auf Rollschuhen am Arm eines amerikanischen GIs daherkullert.

Vaccaro war 1944 mit der amerikanischen Armee nach Deutschland gekommen und hatte die letzten Kämpfe des Weltkrieges hautnah dokumentiert. Von den Kämpfen freilich gibt es nur wenige Bilder in Braunschweig. Kuratorin Hoffmann-Johnson hat sich mehr auf den "menschlichen Blick" konzentriert. Stillere, aber dafür eindringliche Fotos.

Fast unheimlich erscheint ein Foto von "Hitlers Fenster" auf dem Obersalzberg. Drei amerikanische Soldaten wirken winzig in der großen leeren, glaslosen Panorama-Öffnung. Der Blick geht auf abweisende graue Berge, als seien sie versteinerte Sprachlosigkeit.



Kurz vor dem endgültigen Verschwinden: Tony Vaccaros Foto "Der weiße Tod".

PHOTOMUSEUM



Der "Geschlagene Soldat", heimgekehrt aus dem Krieg.

Vaccaro blieb bis 1949 in Frankfurt, dokumentierte für US-Magazine das Nachkriegsleben und den Wiederaufbau. Schön, mal wieder einen großen Reportage-Fotografen mit dem Sinn für den entscheidenden Augenblick hier zu haben. Inwieweit Vaccaros Blick dabei allerdings auch "künstlerisch orientiert" war, wie das Museum erklärt, sei dahingestellt. Muss ja auch nicht.

Das Künstlerische gilt wohl eher für seine Modefotos. Wobei man sagen muss, das ist womöglich ebenso zeitgebunden wie die Mode selbst. Heute betrachtet, sehen die Models in ihren manierierten Bewegungen, künstlichen Perücken, den gemusterten Klamotten und Schirmen mitunter etwas albern entrückt aus, auch wenn der Fotograf sie in pittoreske Ambientes stellt.



Die Frau mit dem Guggenheim-Hut.

VACCARO/PHOTOMUSEUM

Einen verblüffenden Effekt macht das allerdings, wenn eine süffisant lächelnde Nofretete mit einem Hut, der so aussieht wie das berühmte New Yorker Guggenheim-Museum, vor demselben posiert. Oder eine andere schön schlicht unter leuchtenden Orangen in den warmen Farben Capris.

Prägnant in ihrer Charakterzeichnung wiederum mit dem Gefühl für den sprechenden, den packenden Augenblick die zeitlosen Porträts. Enzo Ferrari herausfordernd massiv vor einem schwebenden Sportwagen, die exzentrische Peggy Guggenheim mit gezackter Sonnenbrille leicht missvergnügt auf dem kabbeligen Wasser Venedigs, Eartha Kitt, wie sie sich großäugig staunend von Modemacher Givenchy einkleiden lässt. Die Künstlerin Georgia O' Keefe, wie sie durch ein Loch im Käse linst. Sophia Loren und Vittorio De Sicca im intensiven Gespräch über einer Filmkamera. Bilder voller Leben.

Vaccaro ist vielleicht nicht in erster Linie ein Künstler, aber ein großer Könner. Alles Gute für den baldigen 100.!

Bis zum 4. Dezember, Di.-Fr. 13-18 Uhr, Sa./So. 11-18 Uhr.